

Gemeindefinanzen: Das sagen die Zahlen

Gute Noten für Gemeindefinanzen

Der Kanton erteilt den Gemeinden gute Noten für ihre Finanzen: Gemeinsam betrachtet, wachsen die Vermögen, und die Schulden sinken. Betrachtet man die Gemeinden einzeln, sieht es etwas anders aus. Die wichtigsten Fragen und Antworten.

von Ueli Weber

Wie steht es um die Finanzen der Gemeinden? «Sehr gut» in Glarus, «gut» im Norden und «gut» im Süden.

Wer sagt das?

Der Kanton. Die Fachstelle für Gemeindefragen geht jedes Jahr über die Bücher der Gemeinden und verteilt anschliessend Noten.

Der Kanton ist also mit den Gemeinden zufrieden?

Ja. Glarus hat sämtliche Grenzwerte eingehalten und für das Jahr 2015 die Bestnote erhalten. Glarus Süd und Nord werden in einzelnen Kennzahlen als «problematisch» bezeichnet, haben aber trotzdem die zweitbeste Note erhalten. Alles in allem sieht es gut aus, findet der Kanton: «Fünf Jahre nach der Gemeindestrukturreform haben sich die Finanzen weiter verbessert», schreibt er in seiner Medienmitteilung. «Der finanzielle Handlungsspielraum der Gemeinden ist gross.»

Wieso muss mich das interessieren?

Klamme Gemeinden haben kein Geld, um Strassen zu unterhalten. Sie müssen Schulen schliessen. Oder Personal entlassen. Geht es den Gemeinden gut, muss auch weniger gespart werden. Ausserdem: Es ist auch Ihr (Steuer-)Geld.

Und was machen die Gemeinden mit meinem Geld?

Unter anderem haben sie in den fünf Jahren zusammen 106 Millionen Franken brutto investiert, hat der Kanton zusammengerechnet. Mehr als die Hälfte davon entfällt auf Glarus Süd.

Was heisst «brutto investiert»?

Ein Beispiel: Der Putz des Gemeindehauses bröckelt ab, und neuerdings rinnt auch noch Regenwasser durch das Dach. Weil das Gemeindehaus ver-

rottet, ist es eine Million weniger wert. Die Gemeinde repariert nun das Dach und verputzt die Fassade für eine Million. Gleichzeitig baut sie einen Anbau für eine weitere Million. Zieht man den Ersatz des alternden Gemeindehauses von den Investitionen in den neuen Anbau ab, bleibt eine Nettoinvestition von einer Million.

Wie viel haben die Gemeinden also netto investiert?

64 Millionen Franken in fünf Jahren. Das sei eher zu tief, findet der Spezialist für Gemeindefragen, Ursin Fetz (siehe Artikel unten). Laut dem Kanton gilt das vor allem im Norden und in Glarus.

Glarus Süd investierte auch im letzten Jahr mit 8 Millionen Franken so viel wie die beiden anderen Gemeinden zusammen. Wieso?

Einerseits: Glarus Süd ist grösser. Also gibt es mehr Strassen zu unterhalten und mehr Alphütten zu reparieren. Andererseits haben die anderen Gemeinden bisher viel geplant und sehr zurückhaltend Geld für ihre Infrastruktur ausgegeben. Das ändert sich aber. Vor allem Glarus will in den kommenden Jahren viel investieren.

Gemeindefinanzen: Das sagen die Experten

Kreditwürdig und mit Investitionsstau

Die Glarner Gemeinden haben auch im schweizerischen Vergleich eine gute Finanzlage. Allerdings zeigen sich Wolken am Horizont.

von Fridolin Rast

Auch die Gemeinden und Kantone stehen unter Beobachtung, etwa durch die Ratingfirma Fedafin in Widnau SG, die nach eigenen Angaben fast schweizweit ihre Bonität beurteilt. Geschäftsführer Adrian Oberlin stellt für die Zeit seit 2011 den drei Glarner Fusionsgemeinden ein «sehr gutes» Zeugnis aus. Für sie habe sich die Strukturreform aus finanzieller Sicht gelohnt, auch dank kantonaler Ausgleichszahlungen.

Für eine Bank, die Kredite vergibt, seien die Bonitäten der Glarner Gemeinden «unauffällig» und die Unterschiede nicht sehr gross, so Oberlin: «Es sind alle auf gutem Niveau.» Wenn auch zu berücksichtigen sei, dass Glarus Süd mit seiner grossen Fläche und viel Wald andere Aufgaben zu lösen habe.

Gute Zahlen zulasten der Zukunft

«Als Momentaufnahme ist die Situation erfreulich, gerade bei Glarus Nord und Glarus sind die Selbstfinanzierungszahlen sehr gut», so Ursin Fetz, Professor an

der Churer Hochschule HTW und Spezialist für Gemeindefragen. Das sei für Fusionsgemeinden nicht selbstverständlich, da sie oft mit neuen Begehrlichkeiten konfrontiert seien.

Doch er macht einen grossen Vorbehalt: «Bisher sind die Investitionen der drei Gemeinden unterdurchschnittlich.» Das sei für Fusionsgemeinden aber typisch, die in den ersten Jahren eine einheitliche Planung erarbeiten müssten und etwas Anlauf bräuchten.

Sorgen im Süden ...

Fetz mahnt darum dazu, die Investitionspläne gut im Auge zu behalten – und gleichzeitig die gegenteilige Gefahr zu meiden: Verschieben von Investitionen in die Zukunft, das führe oft zum Verlust von Attraktivität und letztlich von Steuerzahlern.

Glarus Süd sei schon jetzt in einer besonderen Lage: Der Selbstfinanzierungsgrad als wichtigster Indikator sei weit unter 80 Prozent und damit sehr tief. «Die Frage stellt sich, wie man damit mittelfristig umgeht», so

Fetz. Ein höherer Finanzausgleich auf der Einnahmenseite könne eine Lösung sein, er sei aber nicht die einzige Strategie. Auch die Kosten müssten angeschaut werden.

Vorsicht scheint auch hier geboten. Denn da gehe es bald einmal um die Schulen. Ein Projekt, über dem Glarus Süd bereits brütet. Fetz empfiehlt:



«Glarus Süd ist schon heute in einer besonderen Lage mit seiner tiefen Selbstfinanzierung.»

Ursin Fetz
Professor an der HTW Chur

nen Franken mehr eingenommen als ausgegeben. Davon fallen 2,2 Millionen auf Glarus, 2,6 auf Glarus Süd und 0,6 auf Glarus Nord.

Die Kassen haben sich also gefüllt? Glarus konnte im vergangenen Jahr sieben Millionen Schulden abzahlen. Der Süden hat drei Millionen mehr Schulden als vor einem Jahr.

Wie geht denn das? Glarus Süd hat doch Überschuss gemacht?

Vereinfacht gesagt: Glarus Süd hat mehr investiert, als es in der laufenden Rechnung eingenommen hat. Der Selbstfinanzierungsgrad lag 2015 bei 84 Prozent. Glarus war mit 195 Prozent Spitzenreiter. Dahinter folgt Glarus Nord mit 124 Prozent. Vorgegeben sind 80 Prozent. Langfristig lag aber besonders Glarus Süd oft weit unter dieser Zahl.

Was heisst das?

Eine Gemeinde, die einen Selbstfinanzierungsgrad von 100 Prozent hat, kann ihre Rechnungen zu 100 Prozent selber bezahlen und muss keine Kredite aufnehmen. Folglich muss sie auch weniger Zinsen bezahlen. Liegt er darunter, hat sie sich verschuldet. Liegt er darüber, kann sie Geld auf die Seite legen.

Wie sieht es eigentlich mit den Steuereinnahmen aus?

Die sind gestiegen. Von 85 Millionen Franken im Jahr 2011 auf über 100 Millionen Franken im letzten Jahr. Am meisten nimmt Glarus Nord ein: 42 Millionen Franken. Dahinter folgen Glarus mit 35 Millionen und Glarus Süd mit 24 Millionen.

Woran liegt das?

Der Kanton sagt: höhere Steuern, Bevölkerungswachstum und eine Wirtschaft, die läuft.

Bonität bleibt «ohne Befund»

Und welche Fallen stellen sich den Glarner Gemeinden? Oberlin erklärt, mit einer gewissen Skepsis beobachtet würden heute bei Kreditvergaben vor allem Tourismusdestinationen. Sie kämpften mit dem starken Franken und schneearmen Wintern. Ein Problem, welches die frühere Gemeinde Braunwald heute sehr stark gehabt hätte, das aber innerhalb des grossen Glarus Süd relativiert sei.

Allgemein gesprochen sei bei jeder Gemeinde unter anderem die Möglichkeit wichtig, die Steuern bei Bedarf zu erhöhen. Ebenso seien gewisse Schweizer Gemeinden stark abhängig von einzelnen potenten Steuerzahlenden. Unter dem Strich hat Oberlin bei den Glarner «keine speziellen Befürchtungen für die nächsten Jahre».

... und offene Fragen für alle

Für die Zukunft plant zumindest die Gemeinde Glarus eine Phase hoher Investitionen. Doch die Prognose für die staatlichen Haushalte ist laut Fetz nur kurzfristig gut. «Mittelfristig dagegen gibt es offene Fragen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Ent-

